

# Interview mit Karin Kalisa über *Sunny*, Oktober 2024

1

**Angenommen, der Kern des Romans *Sunny* ließe sich in wenige Sätze fassen. Wie könnten die lauten?**

Im Kern geht es um die Erfahrung, plötzlich aus allen gesellschaftlichen Zusammenhängen, die eben noch das eigene Leben strukturiert haben, herauskatapultiert zu werden. Eine Erfahrung, die junge Menschen genauso treffen kann wie ältere, Männer nicht anders als Frauen. Jeden kann es treffen. Eine politische Intrige, ein gezielter Verrat oder bloß irgendeine absurde Regel, die innerhalb einer empathiefreien Verwaltungsmaschinerie zuschlägt: es gibt unzählige Arten, von jetzt auf gleich im 'Draußensein' zu landen. Wo man oft schärfer sieht, wie die Gesellschaft tickt, wie man selbst tickt, wenn man auf sich zurückgeworfen ist. Der Roman kundschaftet aus, wie ein Seil gestrickt sein kann, an dem man sich aus dem Nichts heraus zu retten vermag und wie jener innere Freiraum, der, in dem Liebe und Freundschaft wurzeln, verteidigt werden kann.

2

**Wer – oder was – ist *Sunny*?**

*Sunny* ist eine Person und ein Zustand und eine Metapher. Der Roman durchmisst einen langen trockenen heißen Sommer. Lange trockene heiße Sommer gab's im Brandenburgischen, wo der Roman spielt, auch früher immer schon mal, man denke an Theodor Storms Märchen von einer viel zu tief schlafenden *Regentrude* (auch sie geistert durch *Sunny*) – aber jetzt es gibt diese Häufung, und es gibt diese Steigerung von Hitze und Trockenheit ins nie Gekannte, ins Irreale. – Weiterhin ist es *Sunny*, die neue Mitschülerin, nach der Jon, unversehens schulentlassen, sich sehnt. Gerade erst sind sie sich nahegekommen, nun ist sie unerreichbar. Denn er ist 'draußen' und sie, von Haus aus eine Nomadin, ist mit ihren NGO-Eltern in Afrika unterwegs. Für Jon ist *Sunny* die Sonne, um die seine Gedanken sich unablässig drehen, zum Verrücktwerden. – Und natürlich ist da auch dieser Song mit im Spiel: *Sunny* – unzählige Male gecover't, in jeder Version offenbarend, dass da etwas existenziell Anrührendes, etwas im wahrsten Sinne des Wortes Anrufendes, eine absolute Form gefunden hat in Bobby Hebb's Song aus dem Jahr 1963.

3

**Als Frau schreiben Sie über die Liebe aus der Sicht zweier Männer – des gerade schulentlassenen Jon und die des einst ausgebürgerten Benno. Warum dieser Blickwinkel?**

Als Autorin entscheide ich mich nicht am Schreibtisch dafür, einen Roman aus dieser oder jener Perspektive zu schreiben, nach dem Motto: im letzten Roman hatte ich die Frauenperspektive, dann muss jetzt eine männliche kommen, aus Gründen von Proporz und Geschlechtergerechtigkeit. So ist es nicht. Die Geschichten kommen ja auf einen zu, wollen erzählt werden, reifen gewissermaßen subkutan heran, und dann sind da mit einem Mal ein fast erwachsener Junge und ein Mann, der die Lebensmitte überschritten hat, und beiden sind nicht mehr wegzudenken. Da ist es egal, ob ich eine Autorin bin oder ein Autor. Ich muss mir halt Mühe geben, die Weltsicht, das Innenleben dieser beiden Menschen zu begreifen und zu Wort kommen zu lassen. Fragen der schriftstellerischen Identität sind überschätzt, meiner Meinung nach. Es gehört zu meinen festen Überzeugungen, dass schriftstellerische Tätigkeit, überhaupt künstlerische Tätigkeit, sich nicht an Identitätsmerkmale, biologistische Kriterien oder selbst- bzw. fremdzugeschriebene Authentizitätskennzeichen knüpfen lassen sollte. Wäre Kunst nichts anderes als: sich selbst

unverstellt zum Ausdruck bringen, wäre sie arm dran, möchte ich meinen. Ist es nicht gerade das Spiel von Nähe und Distanz, das Experimentelle, das Aufspannen vielfältiger Weltbezüge, möglicher genauso wie gänzlich unerwarteter, die sie von einem bloßen Abschildern der Realität unterscheidet? Als Autorin männliche Protagonisten zu kreieren ist so gesehen keine Besonderheit, sondern eine Grundübung und ein Grundrecht. Ich möchte mir eine Welt, in der dies beargwöhnt oder in irgendeiner Weise delegitimisiert werden würde, wirklich nicht vorstellen.

#### 4

#### **Zwischen Jon und Benno – zwei ungleichen Menschen, beide verloren in ihrer Welt – entsteht eine Freundschaft. Was genau verbindet sie?**

Ungleich sind sie, was ihr Lebensalter anbelangt, und auch ihre Herkunft. Da ist Benno aus Leipzig, der einst 'ständig ausgereist' und doch wieder eingereist ist, Sohn einer alleinerziehenden Mutter, den es mit seinem Sprachtalent an die Universität Leipzig verschlagen hat, der in eine Dolmetscherausbildung und wenig später an die Jugendhochschule Wilhelm Pieck gerät, wo er und Aleme, eine Studentin des Internationalen Lehrgangs, ein Paar werden und erkennen: ihre Liebe passt nicht ins System. – Und da ist Jon, der mit Eltern und Geschwistern in einem an der Oberfläche fröhlich-fusionierten Berlin aufgewachsen ist, der sich in einer konventionellen Schule seine Abschweifungen leistet, die ihn in immer größeren Abstand zu den abgestandenen Lehrinhalten bringt, bis der dünne Faden, der ihn und Schule noch zusammenhält, unversehens reißt und ihm dabei auch noch Sunny abhanden kommt. – Eigensinn, Verlust, Liebe, Einsamkeit. Es ist nicht so wenig, was sie an ähnlichen Erfahrungen mitbringen, als sie einander auf dem Gelände der ehemaligen Jugendhochschule, eine knappe Autostunde nördlich von Berlin, begegnen, und sie spüren das schnell. Sie finden sich an einem *Lost Place*, der für Benno eine alte, ausgemusterte Heimat ist und für Jon eine neue fremdartige Kulisse; zunächst. Ausgerechnet hier, wo 'Zu-Ende gegangen' das unabweisliche Signum ist, fängt die Freundschaft an. Benno und Jon geben einander Halt, sie erkunden Wege, sie machen Strecke – wobei ein japanischer Jeep mit von der Partie ist. Ein ausgemusterter Nissan X-Trail der ersten Generation. Der gehört nämlich auch dazu, zu diesem Gespann, in dem man einander zu helfen weiß. Ohne viel Aufhebens.

#### 5

#### **Welchen Anteil an Jon' s Misere hat die Misere des Berliner Schulsystem?**

Die Misere, um die es hier geht, ist nicht Jon-spezifisch und sie ist auch nicht Berlin-spezifisch. Überall dort, wo Kinder und Jugendliche in die Mühle eines ebenso unnötigen wie unbarmherzigen Ausleseprozesses geraten, wo Leistungsparolen den Bildungsgedanken übertönen; wo man Kinder früheinschult, um sie in der Mittelstufe stranden zu lassen; wo ein Curriculum durch bloße Verdichtung aus neun Schuljahren acht macht (sollen sie doch am Abend und am Wochenende lernen...); wo junge Menschen, für die 'geradeaus' nicht die einzige Laufrichtung ist, aus den Pflichtschuljahren ins Sonstwohin entlassen werden; wo eine hohldrehende Formalisierung alle Beteiligten quält, wo schlecht ausgestattete Schulen die Eltern als Erfüllungsgehilfen gegen die Interessen der Kinder zu rekrutieren versuchen – überall dort geht ganz grundsätzlich etwas schief, wird man der Aufgabe, diese Kinder und jungen Menschen zu stärken und zu schützen nicht gerecht. Jon ist nur einer dieser jungen Menschen, die das zu spüren bekommen. – Ja, es gibt in Deutschland unterschiedliche Schulformen, zudem eine föderal disparate Schulpolitik. Es gibt gut geführte, einigermaßen akzeptabel und grottenschlecht geführte Schulen. Furchtbare, aber auch hervorragende Lehrerinnen und Lehrer. Kann man da eine generelle Aussage treffen? Nein, aber es lässt sich doch Folgendes feststellen: Schülerinnen und Schüler haben bemerkenswert wenig Lobby. Als ob man außerhalb oder innerhalb oder unterhalb oder oberhalb von Föderalität schulpolitisch

*nichts* dazu lernen möchte; und zwar wider besseren Wissens. Mangelhaft bis ungenügend. Kann man in diesem Fall wirklich mal sagen.

## 6

### **Ein Großteil der Handlung spielt auf dem Gelände der ehemaligen Jugendhochschule der DDR am Bogensee. Warum gerade dieser Ort?/ Was hat es mit diesem Ort auf sich?**

Ein sehr beeindruckendes, ein riesiges Gelände ist das, mit parkähnlichen Anlagen, auf dem in der Nachkriegszeit etliche Mehrgeschosser im Stile des sozialistischen Klassizismus errichtet wurden: Die 'Jugendhochschule Wilhelm Pieck', die höchste Bildungsstätte der FDJ. Hier wurden junge Menschen, zu Funktionären ausgebildet, ideologisch geschult, erhielten Unterricht in kommunistisch-leninistischer Theorie. Hier gab es einmal Lehrgebäude, Wohnheime, Sportanlagen, ein Schwimmbad, einen Laden, ein Kino, eine Kita, eine Medizinstation, eine Großküche, eine reich bestückte und eine moderne Simultan-Dolmetscheranlage. Hier lebten Hunderte von Studenten, Dutzende von Dozenten und Dozentinnen. Und das alles inmitten eines traumhaft schönen Waldes, oberhalb einer dieser wunderbaren Seen, die die Eiszeit der Barnimer Landschaft hinterlassen hat. Die Natur rückt vor, dennoch ist das Areal seltsam intakt. Die zuständigen Behörden werden sich nicht einig, wie damit umzugehen ist. Zumal in unmittelbarer Nähe der Nazi-Propagandaminister Goebbels einst sein Sommerhaus hatte. Das steht auch noch da, ein Stückchen entfernt. Ein sehr herausforderndes Setting. Es hat jüngst ein sehr engagiertes, öffentlich gefördertes Expertenteam auf den Plan gerufen, das in beeindruckender Weise Materialien zum Thema Bogensee präsentiert und Stellung nimmt.

Für mich als Autorin war es besonders interessant, dass es an dieser Schule einen Internationalen Lehrgang gab, zu dem jährlich junge kommunistisch und sozialistisch geprägte Menschen aus aller Welt eingeladen wurden. Manche kamen heimlich, unter einem *combat name*, weil sie in ihrer Heimat politisch verfolgt wurden. Nicht ganz zu Ende gedacht war, dass die jungen Menschen sich gegenseitig nicht nur als Kombattanten oder *Comrades* wahrnahmen, sondern sich ineinander verlieben, einander verbinden und versprechen würden – worauf die Kontrollorgane extrem kurzatmig und kurzfristig reagierten. Wenn das kein Stoff ist.

### **Frage: Sie haben *Sunny* ja vor einiger Zeit zu schreiben begonnen. Nun ist der Roman da, inmitten einer Debatte gelandet, die die DDR wiederbetrachtet. Wie stehen Sie dazu?**

In *Sunny* geht es jedenfalls weder um Nachweinen noch um Nachtreten. Warum auch? Es geht vielmehr darum, ein Licht, eines unter anderen, darauf zu werfen, was war, was ist, was werden kann. Diese Jugendhochschule zum Beispiel ist nicht schlicht etwas Geniales oder etwas vorderhand Verdammenswertes. Sie ist etwas ganz Eigenes. Eben deshalb habe ich ausgiebig recherchiert und die reiche, die überreiche Aktenlage im Bundesarchiv in Lichterfelde genutzt. Hier, schwarz auf weiß, lassen sich die Ideale erkennen und auch der Verrat an ihnen. Man sieht die Reihe guter Geister, man sieht auch die halbseidenen und die korrumpierten. Geduldig sind die Papiere, in die sich alle eingeschrieben haben. Ich glaube, es gilt, diese Verschlungenheit von Motiven, Interessen, Zwängen, Karrieren und schiefen Ebenen auszuhalten und zu akzeptieren, ohne sich dabei der Mittel analytischer Trennschärfe zu enthalten, wenn man verstehen will, was wie und warum stattgefunden hat und was uns dies heute bedeuten kann. Das ist zweifellos eine Arbeit für mehr als einen oder eine; da ist Platz für viele Leute, für viele Einschätzungen, Diskussionen und Erörterungen und Aushandlungen von Werten. Es wird sich lohnen, um kundiger und nach allen Seiten gerechter zu werden. Die Archive sind dabei unsere – unverzichtbaren – Gedächtnisstützen.

## 7

**Afrika, Äthiopien vor allem, spielt in *Sunny* eine besondere Rolle. Und nicht zuletzt auch Alemee –**

Ja, Alemee, die Studentin, die Benno am Bogensee Mitte der 1980er Jahre kennen- und lieben lernt, kommt aus Äthiopien, einem Land, in dem General Mengistu sich 1974 an die Macht geputscht hatte, der eine kommunistische Regierung installierte, das Land im Kampf gegen westliche Einflussnahmen am Horn von Afrika militariserte. Die damalige DDR unterstützte die Regierung Mengistu, indem sie Waffen und schweres Gerät gegen Kaffee tauschte und auf diese Weise die massive Kaffeekrise im eigenen Land in den Griff bekam. Um Kaffee als unverzichtbares Exportgut, als unverzichtbares Konsumgut, und als etwas, das darüber weit hinausgeht – auch darum geht es in *Sunny*.

Gleichzeitig ist Äthiopien eines der Länder frühen Christentums, mit einzigartigen Felsenkirchen, Bergklöstern und liturgischen Traditionen. Nicht unmittelbar kompatibel mit den Prinzipien der reinen kommunistischen Lehre. Auch durch Alemees Familie geht ein Riss, ein tiefer Graben, wie Benno erfahren wird. Unüberwindbar, verhängnisvoll, weitreichend und tragisch.

Alemee jedenfalls steht es zur Verfügung, sich jenes sinnesfreudige Hohelied Salomos aus dem Alten Testament vorzuknöpfen, und es um- und weiterzudichten, in ihre und Bennos Gegenwart hinein – und nicht zuletzt, um ihren eigenen, durchaus freizügigen *Sermon* dazuzugeben.

## 8

***Sunny* ist also ein politischer Roman, einer über Freundschaft, auch eine Coming-of-Age-Geschichte, etwas Road-Movie scheint auch dabei zu sein, aber ist die Erfahrung der Liebe zu Menschen, die abwesend sind, die Auslotung dieser Sehnsucht, nicht der Grundton des Romans? Also doch ein Liebesroman?**

Unbedingt. Nicht umsonst heißt er vollständig: *Sunny oder Die Geometrie der Liebe*. Dass Versuche, das Phänomen der Liebe, ihre Linien, Figuren und Wandlungen zu erfassen, vergleichbar sind mit dem Anrennen gegen die Unendlichkeit in den Berechnungen zum Kreisquadrat, dieser Gedanke ist in die Struktur eingelassen, die *Sunny* zugrunde liegt. Pi, die sich endlos annähernde Kreiszahl steht für die Hoffnung, durch fortwährende Rechenätigkeit irgendwann doch noch voll erfassen zu können, was sich fortwährend als nicht vollständig erfassbar erweist. Was die Liebe angeht, versuchen wir es mit Worten, wieder und wieder. Haben wir nicht, wenn wir lieben, auch *endlos* damit zu tun, uns erklären zu wollen, und können uns doch nur herantasten, immerzu annähern? Die Liebe als solche widersteht berechnender Kontrolle. Autoritären Regimen, autoritären Familienstrukturen ist sie gerade deshalb ein Dorn im Auge. Aber auch diejenigen, die lieben, werden selbst nie gänzlich begreifen, wie ihnen geschieht, was sie da ergriffen hat mit Haut und Haar und was geneigt ist zu bleiben, obwohl und indem sich so vieles ändert. Nachzulesen bei Shakespeare, in Sonett 116: *Love ist not love/ which alters when it alteration finds* –

(Die Fragen stellte Monika Neudeck)